

Deutschland und Korea eine gemeinsame Zukunft

Vortrag der Abgeordneten Park Geun-hye in der Akademie der Konrad Adenauer Stiftung am 28. September 2006 in Berlin

Sehr geehrter Herr Vorsitzender und Ministerpräsident a.D., Herr Prof. Dr. Bernhard Vogel,
sehr geehrte Damen und Herren,
ich freue mich, Sie kennen zu lernen.

Es ist für mich eine große Ehre, dass ich heute auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung, die sich über Deutschland hinaus weltweit für die politische Bildung in Sachen Freiheit, Frieden und Gleichheit einsetzt, vor Ihnen sprechen darf.

Ich bin mir der Tatsache sehr bewusst, dass sich Ihre Stiftung bislang im großen Maße um die Verankerung des Friedens auf der koreanischen Halbinsel sowie um Öffnung und Reform Nordkoreas bemüht hat. An dieser Stelle möchte ich Ihnen dafür ganz herzlich danken.

Auf dem Weg nach Deutschland habe ich mir nochmals Gedanken über die besondere Verbundenheit zwischen Deutschland und Korea gemacht. Deutschland ist für Korea - und nicht zuletzt für mich selbst - von besonderer Bedeutung und wir haben Deutschland viel zu verdanken. Im Laufe der Zeit dürfte zwar bei manchen mittlerweile einiges in Vergessenheit geraten sein, aber ich weiß so gut wie kaum ein anderer, wie tief die Freundschaft unserer beiden Länder wurzelt.

Anfang der 1960er Jahre, als sich Korea gerade wirtschaftlich zu entwickeln begann, war unsere Situation außerordentlich schwierig. Korea war lediglich ein kleines Land in Nordostasien, das kaum über Ressourcen verfügte, darüber hinaus noch in Nord und Süd geteilt war und als Folge des Krieges in Trümmern lag und Hunger litt. Es hatte zwar Wirtschaftspläne aufgestellt, um sich aus der Armut zu befreien, aber welches Land auf der Welt war schon bereit, die notwendigen Kredite zu vergeben? Korea verzweifelte.

Dann gingen viele junge Koreaner mit Universitätsabschluss nach Deutschland, um als Bergbauleute und Krankenschwestern zu arbeiten. Sie haben den Gürtel so eng wie möglich geschnallt und ihre Löhne nach Korea geschickt.

Ich erinnere mich noch immer an das Taschentuch des damaligen Bundespräsidenten, Herrn Heinrich Lübke. Es war im Dezember 1964, als mein Vater das damalige Westdeutschland besuchte, um um Staatsanleihen zu bitten. Während dieser Reise besuchte er auch die Hamborner Bergbaustätte und traf dort koreanische Bergarbeiter und Krankenschwestern. Da konnte er seine Tränen nicht unterdrücken. Herr Lübke wischte sie ihm eigenhändig mit seinem Taschentuch ab und sagte: „Bauen Sie Ihr Land auf. Wir werden Ihnen dabei helfen.“ Seine ermutigenden Worte gaben dem Präsidenten aus dem armen Land Mut und flößten ihm Kraft ein.

Ich denke, diesem Taschentuch kommt eine historische Bedeutung zu, denn es hat wesentlich zur Schaffung der Grundlagen der heutigen Republik Korea beigetragen. Auch wenn sich die

Lage der beiden Staatsoberhäupter grundlegend unterschied, scheinen sie sich einander zutiefst verbunden gefühlt zu haben. Und in diesem Augenblick kann ich dieses Gefühl sehr gut nachvollziehen.

Deutschland hat damals Korea 150 Mio. DM ausgeliehen - das Grundkapital zur Modernisierung und Wirtschaftsentwicklung Koreas. Außerdem hat Deutschland mit seinen fortgeschrittenen Technologien und Ausbildungsprogrammen für industrielle Arbeitskräfte einen großen Beitrag zur Entwicklung Koreas geleistet. Es ist allgemein bekannt, dass der Plan zum Bau der Autobahn zwischen Seoul und Busan entstand, nachdem mein Vater damals eine Fahrt auf der deutschen Autobahn gemacht hatte.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Korea gehen aber über einfache zwischenstaatliche Interessen weit hinaus. Beide Länder verbinden innige Gefühle und Tränen.

Heute hat sich Korea von einem der ärmsten Länder der Welt zu einem der zehn größten Industrie- und Handelsländer entwickelt und gleichzeitig eine freie Demokratie geschaffen – ein Beispiel, das weltweit kaum seinesgleichen findet und auf das die koreanische Bevölkerung zu Recht stolz sein kann. Umso stärker sind wir uns der Tatsache bewusst, dass diese Leistung ohne gute Freunde wie Deutschland unmöglich gewesen wäre.

Als Bürgerin der Republik Korea möchte ich mich bei dieser Gelegenheit bei der deutschen Bundesregierung und dem deutschen Volk ganz herzlich dafür bedanken.

Deutschland ist nun der viertgrößte Handelspartner Koreas. Das Handelsvolumen beider Länder lag im letzten Jahr bei über 20 Mrd. Dollar und wächst Jahr für Jahr weiter. Viele deutsche und koreanische Unternehmen investieren gegenseitig, und zwar sehr aktiv. Wenn ich an die hoffnungsvolle Zukunft denke, die unsere beiden Länder Hand in Hand gestalten werden, bin ich schon jetzt von erwartungsvoller Aufregung erfüllt.

Korea wird in Zukunft nicht mehr nur an das eigene Wohlergehen und die eigene Entwicklung denken, sondern seinen Blick auf die Welt richten. Vor allem wird Korea auf die Länder der Welt, die die Erfahrungen und Hilfe Koreas brauchen, zugehen und nach Wegen suchen, wie es einen konstruktiven Beitrag zu deren Entwicklung leisten kann. Um beim Bild des Taschentuchs zu bleiben: Ich möchte mit Ihnen gemeinsam ein Taschentuch des 21. Jahrhunderts nähen, das Deutschland und Korea noch näher zusammenbringt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn wir den Weg, den Deutschland und Korea in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zurückgelegt haben, betrachten, dann weisen beide Länder besondere Gemeinsamkeiten auf. Beide Länder lagen nach dem Krieg in Schutt und Asche, beide Länder waren geteilt, beide Länder haben die freie Demokratie und Marktwirtschaft vor der Gefahr des Kommunismus geschützt und das „Wunder am Rhein“ bzw. das „Wunder am Han-Fluss“ zustande gebracht. Gibt es auf der Welt noch zwei Nationen, die dermaßen viele Gemeinsamkeiten aufweisen können?

Allerdings bleibt auch ein Unterschied. Wir erinnern uns noch so gut, als ob es erst gestern gewesen wäre, an den bewegenden Moment des Falls der Berliner Mauer am 9. November 1989. Gestern habe ich das Brandenburger Tor besichtigt und dort konnte ich nochmals die starke innere Kraft Deutschlands spüren, die das einstige Symbol der Teilung und Konfrontation in einen Platz des Friedens und der Freiheit umgewandelt hat.

Die deutsche Wiedervereinigung kam auf Basis der freien Demokratie und Marktwirtschaft zustande, wodurch in Europa Demokratie und Frieden verbreitet und die europäische Integration vorangetrieben wurde.

Ich hoffe, dass die Wiedervereinigung auf der koreanischen Halbinsel auch auf der Basis der freien Demokratie realisiert wird, die zum Aufblühen von Demokratie und Frieden beitragen

und die Integration Asiens einleiten wird.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich denke, die Wiedervereinigung Deutschlands stellt nicht nur für Korea eine Lehre dar, sondern für die ganze Welt.

Sie ist keinesfalls lediglich ein Resultat des Zusammenbruchs der Ordnung des Kalten Krieges. Sie war vielmehr nur deshalb möglich, weil Deutschland durch die Anstrengungen des deutschen Volkes über drei notwendige Voraussetzungen verfügte:

- Wirtschaftskraft und eine starke militärische Abschreckkraft;
- eine konsequente Ostpolitik, die im Osten einen Wandel herbeiführte;
- eine erfolgreiche Außenpolitik, um Vertrauen und Unterstützung der internationalen Gemeinschaft zu gewinnen.

Wenn wir den Frieden auf der koreanischen Halbinsel verankern und die nationale Einheit erreichen wollen, müssen wir meines Erachtens auch diesen drei Voraussetzungen genügen können.

Erstens: Wir müssen über eine noch stärkere Wirtschaftskraft und ein überzeugendes Abschreckpotential verfügen.

Als Deutschland wiedervereint wurde, war es eine der stärksten Wirtschaftsmächte der Welt. Trotzdem leidet es heute noch unter Schwierigkeiten wegen der enormen Kosten der Wiedervereinigung.

Die Hebung der koreanischen Wirtschaftskraft auf das Niveau der fortgeschrittenen Länder stellt die dringendste Aufgabe zur Vorbereitung der Wiedervereinigung dar.

Eine solide Sicherheit ist dabei die grundlegendste Voraussetzung zur Wirtschaftsentwicklung. Deutschland konnte unter dem Dach des kollektiven Sicherheitssystems der NATO und des Militärbündnisses mit den USA eine starke Abschreckkraft bewahren, sich auf dieser Grundlage zu einer Wirtschaftsmacht entwickeln und schließlich die Wiedervereinigung erzielen.

Bevor ich nach Deutschland kam, habe ich das NATO-Hauptquartier in Brüssel besucht und ein tiefgehendes Gespräch über das Sicherheitssystem der NATO geführt. Ich habe dabei noch einmal klar feststellen können, dass man zu Existenzsicherung und Wohlergehen des Landes die effektivsten Strategien auswählen muss.

Deutschland ist nach wie vor Mitglied der NATO und bemüht sich nun nicht nur um die eigene Sicherheit, sondern auch um die Sicherheit in der Region, was uns viele wertvolle Anregungen gibt. Die Bewahrung eines gesunden Bündnisses zwischen den USA und Südkorea wird nicht nur in Bezug auf die Stabilität auf der koreanischen Halbinsel, sondern auch in Bezug auf die Wiedervereinigung eine wichtige Variable darstellen.

Zweitens: Durch eine prinzipientreue Nordkoreapolitik sollte man einen Wandel Nordkoreas einleiten.

Beim Austausch mit der DDR hat Westdeutschland für seine Unterstützung im Gegenzug grundsätzlich eine Linderung des Schmerzes der Teilung durchgesetzt. Die Unterstützung Koreas gegenüber Nordkorea sollte ebenfalls auf dem Prinzip der Reziprozität beruhen. Erst wenn wir Nordkorea zur Änderung führen, indem wir unsere Unterstützung an die entsprechende Umsetzung der nordkoreanischen Versprechungen binden, können wahre innerkoreanische Beziehungen zustande kommen und durch die Systematisierung und Verankerung solcher Usancen Öffnung und Reform des Nordens bewirkt werden.

Klarheit in Richtung und Charakter der Wiedervereinigung ist ebenfalls von großer Bedeutung.

Noch heute herrscht in Kora eine emotionale Verabsolutierung der Wiedervereinigung nach dem Motto: jede Art von Wiedervereinigung ist besser als die Teilung. Diese emotionale Verabsolutierung der Einheit gibt keine Antwort auf die Frage, wie das politische System nach der Wiedervereinigung aussehen sollte, welche Bedeutung es für das Leben der Koreaner hat oder welche Rolle es für Stabilität und Frieden in der Region spielen wird.

Das wiedervereinigte Korea darf politisch kein Zwischenkonstrukt sein, das die freie Demokratie und den Kommunismus jeweils zur Hälfte absorbiert. In einem wiedervereinigten Korea darf es auf keinen Fall zu einem Rückgang der im heutigen Südkorea garantierten Freiheit und Menschenrechte kommen. Die Wiedervereinigung muss auf Grundlage der freien Demokratie und Marktwirtschaft realisiert werden, so dass Freiheit, Menschenrechte und Menschenwürde auf der koreanischen Halbinsel befördert werden. Erst wenn die Wiedervereinigung zur Entwicklung der Demokratie und zur Sicherstellung des Friedens in der Region beiträgt, wird sie von den anderen asiatischen Ländern begrüßt werden.

Hier liegt auch der Grund, warum wir uns stärker der Menschenrechtsfrage der nordkoreanischen Bevölkerung und dem Problem der nordkoreanischen Flüchtlinge annehmen sollten. Sich von der Menschenrechtsfrage Nordkoreas abzuwenden, heißt, das Ziel der Wiedervereinigung aus den Augen zu verlieren. Daher bin ich Deutschland und der EU sehr dankbar dafür, dass sie großes Interesse an der nordkoreanischen Menschenrechtsfrage zeigen.

Drittens: Eine erfolgreiche Außenpolitik ist sehr wichtig, um ein günstiges äußeres Umfeld für die Wiedervereinigung zu schaffen.

Ich glaube, die deutsche Wiedervereinigung stellt in der Weltgeschichte der Außenpolitik ein beispiellos erfolgreiches Beispiel dar. Auf der Grundlage des Bündnisses mit den USA hat sich Deutschland insbesondere darum bemüht, diejenigen Länder wie z.B. Großbritannien, Frankreich und Russland, deren Interessen von der Wiedervereinigung betroffen waren, zu überzeugen und eine gemeinsame Vertrauensbasis aufzubauen. Durch die Bemühungen um die „Europäisierung Deutschlands“, die stark zu Integration und Prosperität in Europa beitragen, wurden die Besorgnisse um die so genannte „Deutschlandfrage“ zerstreut.

Für Korea, das zwischen den vier Großmächten USA, Japan, China und Russland eingezwängt ist, ist die Schaffung der „außenpolitischen Rahmenbedingungen“ für die Wiedervereinigung mehr als notwendig. Auf der Basis des koreanisch-amerikanischen Bündnisses sollte eine praktische Außenpolitik verstärkt werden, um Vertrauen mit den Nachbarländern aufzubauen. Wenn man neue Freunde findet, sollte man aber die alten nicht aus den Augen verlieren. Auch sollte man sich nicht nur um die eigene Entwicklung und das eigene Wohlergehen kümmern, sondern durch praktisches Handeln beweisen, dass man einen Beitrag zu Prosperität und Zukunft ganz Asiens zu leisten bereit ist.

Dabei sollte sich Korea an der so genannten „Soft-Power“ orientieren. Sie basiert auf den universellen Werten und Gemeinsamkeiten der asiatischen Kulturen, mit der die Saat der „kulturellen Freiheit“ in Asien aufgehen kann. Im weiteren Sinne umfasst Kultur auch Technologie, Information, Kommunikation sowie Erziehung und Bildung. Für diesen neuen Kulturbegriff sollte Korea einen Raum schaffen, in dem Menschen in Asien miteinander kommunizieren und Atem schöpfen können. Dadurch sollte eine solide Grundlage zur Zusammenarbeit in Asien geschaffen werden, wobei Korea die Initiative übernehmen sollte.

Außerdem ist eine internationale Perspektive gefragt und Bemühungen um ein institutionelles

Instrumentarium zum Frieden in Asien.

Die Hannara-Partei (Große Nationalpartei) ist zwar eine Oppositionspartei, sie wird sich aber für diese Vision voll einsetzen. Sollten wir die Wahlen im kommenden Jahr gewinnen, werden wir unsere Außenpolitik unbedingt in diese Richtung führen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor wir ein großartiges Bild von der Wiedervereinigung zeichnen, haben wir ein dringendes Problem zu lösen, nämlich die Atomwaffenfrage Nordkoreas.

Solange Nordkorea über Atomwaffen verfügt, kann es keinen Frieden und keine Stabilität auf der koreanischen Halbinsel geben. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir das Atomprogramm, das die Sicherheit des Volkes und den Frieden in Nordostasien grundlegend gefährdet, keineswegs tolerieren dürfen.

Nordkorea sollte so schnell wie möglich an den Verhandlungstisch der Sechsparteiengespräche zurückkehren und sich den Bemühungen um die Lösung der Atomfrage anschließen. Die Teilnehmerstaaten der Sechsergespräche und die internationale Gemeinschaft sollten einstimmig und konsequent die Botschaft weiterleiten, dass Nordkorea, solange es über Atomwaffen verfügt, weder eine Bestandsgarantie für sein System noch wirtschaftliche Erholung erwarten kann. Davon sollte Nordkorea mit Geduld überzeugt werden.

Seit dem letzten Jahr habe ich die USA, China und Japan besucht und meine Lösung zur nordkoreanischen Atomfrage bekannt gegeben.

Ich habe konkrete und vor allem realistische Vorschläge gemacht, welche Unterstützung wir Nordkorea bieten können, wenn Nordkorea auf seine Atomwaffen verzichtet: z.B. Bestandsgarantien für sein System, Wirtschaftshilfe, diplomatische Beziehungen zwischen den USA und Nordkorea usw. Umgekehrt habe ich aber auch in aller Deutlichkeit erklärt, welche Nachteile Nordkorea hinnehmen muss, falls es sein Atomprogramm nicht aufgibt.

Wenn Nordkorea auf seine Massenvernichtungswaffen inklusive der Atomwaffen verzichtet, werden die innerkoreanischen Beziehungen einen historischen Wendepunkt erreichen. In diesem Falle sollte dann auch die internationale Gemeinschaft großzügige Unterstützung leisten.

Bei einem Verzicht Nordkoreas auf Massenvernichtungs- sowie Atomwaffen wäre es meines Erachtens notwendig, eine „Nordostasiatische Entwicklungsbank (NEADB)“ ins Leben zu rufen, an der sich die Nachbarländer und internationale Institutionen beteiligen.

Sowohl die Teilnehmerstaaten der Sechsergespräche wie auch die Mongolei, die EU sowie internationale Finanzinstitute wie IBRD, EBRD, ADB würden gemeinsam in die NEADB investieren. Die Bank würde die Wirtschaftsentwicklung Nordkoreas systematisch unterstützen und darüber hinaus in die regionale Entwicklung in Nordostasien investieren wie z.B. in den Nordosten Chinas, den fernöstlichen Teil Russlands sowie die Mongolei.

Wenn dieses Konzept realisiert wird, wird es als solide Grundlage für eine nachhaltige und stabile Wirtschaftszusammenarbeit dienen, und zwar nicht nur für Nord- und Südkorea, sondern für die ganze nordostasiatische Region.

Außerdem hoffe ich, dass sich nach der Lösung der Atomfrage Nordkoreas aus den Sechsparteiengesprächen ein „Nordostasiatischer Sicherheitsrat“ für Sicherheit und Frieden in Nordostasien entwickelt. Ein solcher Rat könnte zum Aufbau des zwischenstaatlichen Vertrauens und zur Stärkung der Sicherheitszusammenarbeit eine wichtige Rolle spielen.

Der bereits lange Zeit währende Frieden in Europa von heute hat in der Tat den regionalen Gemeinschaften wie der KSZE bzw. der EWG (Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft) viel zu verdanken, die in Bezug auf Sicherheit und Wirtschaft als treibende Kraft der europäischen Integration gewirkt haben.

Ich bin der Auffassung, dass wir auch in Nordostasien solche Gemeinschaften für den Frieden brauchen. Wenn die „Nordostasiatische Entwicklungsbank“ und der „Nordostasiatische Sicherheitsrat“ erfolgreich betrieben werden, werden sie sich zu einer „Nordostasiatischen Gemeinschaft für Sicherheit und Wirtschaft (NEASEC: North East Asian Security Economic Community)“ weiterentwickeln. Eine multilaterale Zusammenarbeit, die Sicherheit und Wirtschaft umfasst, wird einen bahnbrechenden Rahmen für Frieden und gemeinsames Prosperieren in Nordostasien schaffen.

Die nordkoreanische Atomkrise, mit der Südkorea jetzt konfrontiert ist, zeigt auf paradoxe Weise, welche schwerwiegende Herausforderung die Wiedervereinigung auf der koreanischen Halbinsel darstellt. Sie ist kein Wunschtraum, der sich in einer Utopie abspielt, sondern ein Prozess, den wir in der Realität, in der wir uns befinden, durchziehen müssen.

Nord- und Südkorea sollten Austausch und Zusammenarbeit weiter verstärken, so dass sich beide gemeinsam entwickeln und eines Tages eine Wirtschaftsgemeinschaft bilden können. Das ist der Grundsatz meiner Nordkoreapolitik. Wir haben noch einen weiten Weg zu gehen und es bleibt noch viel zu tun. Wie der ehemalige Bundeskanzler Konrad Adenauer einmal sagte, verlangt die Wiedervereinigung Geduld und einen langen Atem. Auch wenn es lange dauert und uns Schmerzen abverlangt werden, werden wir Schritt für Schritt dem Traum der friedlichen Wiedervereinigung folgen.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Herr Dr. Vogel,
sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten fünf Jahrzehnten hat sich Korea trotz der Teilung des Landes und trotz Krieg und Armut um die Entwicklung der Demokratie sowie der Wirtschaft bemüht. Korea befand sich in einer im Vergleich mit anderen Ländern äußerst schwierigen Situation, aber es hat sie gemeistert.

Und auch wenn Korea heute noch vor vielen ungelösten Problemen steht, so bin ich doch fest davon überzeugt, dass das koreanische Volk in der Lage ist, sie zu lösen, zumal der Wille und die Fähigkeit dazu vorhanden sind.

Ich habe einen wahren und umfassenden Fortschritt der Republik Korea zum Ziel der nationalen Entwicklung gesetzt.

Korea hat die Demokratisierung und Industrialisierung erfolgreich zustande gebracht, so dass es nun dabei ist, sich in anderen Bereichen selbstbewusst in die Reihen der fortgeschrittenen Industrieländer zu stellen. Dazu müssen wir aber zwei Herausforderungen unbedingt meistern, nämlich die „Versöhnung des Volkes“ und die „Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Republik Korea“.

Wenn wir die Herzen und die Energien des Volkes zusammenschließen können, wird es nichts geben, was wir nicht vollbringen könnten. Eine Versöhnung in der Politik ist der Weg, den ich mir für die koreanische Politik erträume. Und ich bin gerne bereit, mich für die große Versöhnung des Volkes aufzuopfern.

Um eines substanziellen Fortschritts willen müssen wir sowohl die Wirtschaftspolitik wie auch die staatliche Politik in Fragen der Bildung, Technologien sowie der sozialen Sicherheit nach dem Kriterium der Erhöhung der nationalen Wettbewerbsfähigkeit erneut überprüfen

und neu konzipieren. Die Einmischung der Regierung sollte dabei möglichst minimiert werden, während die Autonomie und Kreativität des Marktes und des privaten Sektors maximiert werden sollten, so meine feste Überzeugung.

Die marktfreundliche Reformpolitik von Bundeskanzlerin Angela Merkel weist meiner Meinung nach viele Gemeinsamkeiten mit meiner eben erwähnten politischen Philosophie auf. Ich weiß, dass Frau Merkels Politik schon jetzt große Wirkung zeigt. Ich wünsche mir sehr, dass ihre Reformpolitik einen großen Erfolg verbucht und nicht nur für Korea, sondern für die ganze Welt zum Paradebeispiel einer gelungenen Reformpolitik wird.

Deutschland und Korea haben als Hauptdarsteller in der Weltgeschichte einmal für ein Wunder gesorgt. Wenn beide Länder aus diesen wertvollen Erfahrungen weiteres Potential schöpfen, werden sie im großen Maße zur Verbreitung der Werte der freien Demokratie und Marktwirtschaft sowie zu Frieden und Prosperität in der Welt beitragen.

Die deutsche Wiedervereinigung war mehr als nur die Vereinigung eines Volkes: sie diente der Verbreitung der Demokratie und des Friedens in Europa. Daher bin ich fest davon überzeugt, dass die Wiedervereinigung auf der koreanischen Halbinsel auch zur Entwicklung der Demokratie in Asien und zur Verbreitung des Friedens in Nordostasien beitragen wird. Des weiteren wird sie eine Gelegenheit dazu bieten, dass Europa und Asien näher aneinander rücken und ihre Wirtschaftszusammenarbeit beschleunigen, so dass beide Kontinente sich gemeinsam entwickeln und gemeinsam eine bessere Zukunft für alle gestalten können.

Die Verbreitung der freien Demokratie und des Friedens, wirtschaftliche Prosperität und internationale Integration – diese Begriffe verkörpern für mich eine hoffnungsvolle Zukunft, die von Deutschland und Korea gemeinsam gestaltet wird.

Deutschland und Korea befinden sich geographisch gesehen zwar weit voneinander entfernt, ich verstehe jedoch Deutschland als ein Nachbarland in einem großen Kontinent namens Eurasien.

Auf der Reise nach Deutschland flog ich über Sibirien und träumte davon, dass möglichst bald eine Eurasische Eisenbahn Deutschland und Korea verbinden möge, so dass man mit dem Zug von Seoul nach Berlin reisen kann.

Eine Eurasische Eisenbahn wäre nicht nur als Verbindungsbahn zwischen Europa und Asien von Bedeutung, sie würde vielmehr dazu dienen, einen epochalen Wendepunkt hin zum Frieden auf der koreanischen Halbinsel und in ganz Nordostasien zu schaffen und die Wirtschaftszusammenarbeit zwischen Europa und Asien zu beschleunigen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass dieser Traum einmal Wirklichkeit werden wird. Und ich hoffe, dass Deutschland und Korea gemeinsam diesen Traum verwirklichen. Ich zweifle nicht daran, dass wir es schaffen werden.

Ich wünsche der Konrad-Adenauer-Stiftung alles Gute für die weitere Entwicklung und viel Erfolg in der Zukunft.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.